

Eric Wallis

Sprachliche Denkmäler. Ein essayistisches Plädoyer

Erinnern

Menschen sind jene Lebewesen, die von sich sagen und glauben dürfen, eine so elaborierte Form von Intelligenz zu besitzen, dass sie die unmittelbaren Konsequenzen ihres Handelns in weit größerem Rahmen betrachten können als das Reh im Wald. Wir haben mit unserer Intelligenz ein Werkzeug, das uns erlaubt, vorzuschauen und zu antizipieren, indem wir die Vergangenheit zu Rate ziehen, indem wir uns gemachter Erfahrungen erinnern. Wir erinnern uns in Geschichtsbüchern, Filmen, in der Literatur, also in jeglicher Form von Text und Texten. In den meisten Fällen erinnert sich die Menschheit kollektiv anhand von Texten, also einer Sammlung von Wörtern, aber wir erinnern uns auch anhand von Orten. Bestimmte Orte menschlicher Geschichte haben zu einer Bedeutung gefunden, die wir uns nicht erlauben können zu vergessen. Wir pflegen ihre erlangte Bedeutung, weil wir eine Erinnerung wach halten wollen. Gemeint sind Denkmäler. Denkmäler ermöglichen uns, vergangenes Bedeutsames in die Gegenwart zu holen. Sie sind eine Stütze menschlicher kollektiver Erinnerung. Wahrscheinlich sind sie nicht für ewig, aber sie sind für sehr lange. Laut dem *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm sind Denkmäler:

„bauwerke, säulen, statuen, gemälde, grabhügel, bestimmt das andenken an eine person oder eine sache zu erhalten, an ein groszes ereignis.“

„eine zur erinnerung bestimmte sache.“

„erhaltene schriftliche werke der vorzeit. denkmäler altdeutscher dichtung. in den denkmalen der geschichte.“

„ganz oder zum theil erhaltene bauwerke.“

Probleme

Ausmerzen ist ein sprachliches Zeichen, dessen Inhaltsseite neben der eigentlichen Wortbedeutung ‚tilgen‘ auch eine historische Inhaltskomponente trägt, die ihm im Nationalsozialismus aufgebürdet wurde. Seit einigen Jahren taucht *ausmerzen* neben vielen anderen ähnlich „belasteten“ Vokabeln zunehmend im allgemeinen Sprachgebrauch auf. Nun fragt sich die Linguistik, ob es denn überhaupt *noch* angebracht sei, *ausmerzen* in unangemessenen Kontexten zu kritisieren, schließlich soll man den *natürlichen* Wandel einer Sprache nicht aufhalten. So geht es nicht nur Linguisten, sondern auch Lehrern, die es in einem Schulaufsatz lesen, kritisieren möch-